Die heitere Note

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sportskanone

Ueli Röster, die Kanone – das denken Sie, lieber Leser, verfügt entweder über die Bizepse, die Wade à la Bobet oder das Luchsauge des Kleinkaliberschützen, dem nichts verborgen bleibt auf dieser verzwickten Welt. Sehen Sie, das trifft alles *nicht* zu, denn Ueli ist die *Sportskanone des Schausports*. Ein Mann, der seine hundert Kilo besitzt, dem das Biertrinken angenehm, der bis zum Freitag abend der durchschnittliche und «vernünftige» Bürger ist, der danach aber regelmäßig in jenen Zustand gerät, den man bei den Schausportlern das «leichte Benommensein» nennen möchte. Rot-Stern trifft sich mit der Liga II, oder der Regionalchampion von

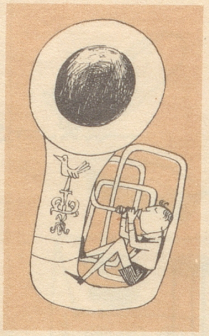
Klein-Hittingen hat «Die lange Lunge» von Tarasp herausgefordert. Bagatellen für den Nichtsportler, Ereignisse für Ueli; er löffelt, sobald die Nachrichten eintreffen, nur noch lau seine Suppe. Die zweite Phase des «leichten Benommenseins» tritt bei der Abfahrt ein. In den meisten Fällen allerdings hält sich Ueli bei Regional-Ereignissen nicht lange auf. Er hat das Blut großer «Matches» geleckt, er hat die Erregung der Massen nötig, um zur Sportskanone zu werden, zu jenem erstaunlichen Etwas an Fleisch und Knochen und Lautstärke, das die andern mitreißt.

Wenn der Goalkeeper dreimal den Ball («in geradezu heroischer Verwegenheit», wie der Journalist der Morgenausgabe schreibt) gehalten hat, wenn donnernde Wellen der Bewunderung über die Tausende von Köpfen «dahinbranden» (Morgenausgabe), dann wächst Ueli zur wahren Größe, ja zu seiner metaphysischen Aufgabe heran. Er vergißt Heim und Herd, Frau und Kind, Krankenkasse und Husten, Vaterland und Steuern, er tanzt wie ein dicker Luftballon, der mangels Schwergewicht nicht aufzusteigen vermag in den Aether, hin und her, er schreit, brüllt, er steigt aufs Geländer, er schwingt bei Nationaltreffen eine Fahne, er kräht «Gib's ihm, Lüthy» oder «Drippeln, Martin» oder «Attacke, Attacke», kurz, er ist von einer Art heiligem Wahnsinn ergriffen. Er steckt einen Kreis von einigen hundert Kanonen kleineren Formats an, er dirigiert eine «Sympa» oder «Antipathie-Batterie», die es in sich hat, er bricht, wenn die Dinge einen andern Kurs als den gewünschten nehmen, gelegentlich vor Wut ein Stück Geländer auseinander, er gerät in Trance und ins Schwitzen, er erhitzt sich während der Pausen in Debatten, die ein Nichtsportler nicht versteht, denn sie sind mit Geheimwörtern gespickt, er tritt nach der Halbzeit wie ein Schwergewichtler zur neuen «Schlacht» an und er «hält» sie bis zum siegreichen Ende «durch».

Laufen die Dinge anders, gegen seinen Willen, dann wehe denen, die sich seiner Naturkraft widersetzen. Er reißt Gegnern (des Schausports natürlich) die Hüte von den Köpfen und trampelt sie zu Mus; er wirft andern saugrobe Worte in die «Visage», kurz, er ist ein erstaunliches Beispiel von «Entfesselung» – bis jener Moment eintritt, mit welchem sich das Fieber legt. Vielleicht, daß Ueli den Sieger vorher noch auf seine Schultern packt und durch die Arena läuft oder, in einer hitzigen Debatte mit dem Schiedsrichter, diesem seine weiße Faust zeigt – danach aber ist er erledigt, ausgepumpt, er sinkt wie ein angestochener Pneu urplötzlich zusammen; Freunde nehmen ihn gutmütig zwischen die Arme und er wird vom Schauplatz oder Stadion der Ereignisse wie ein Sieger, ein erschöpfter, heimgeleitet.

Hier schläft er von seinen Taten aus und seine kleine zierliche Frau, das Hanneli, erkennt und mißt an der Höhe des Schnarchtons, wie das Spiel verlief. Kommt der Montag, und der Ueli wird wieder der normalste Mensch von der Welt, dem das Biertrinken angenehm ist, der die Zeitung am Abend im Kreise der Familie liest und der darauf Wert legt, daß seine Kinder einmal «anständige und honette Staatsbürger» sein werden!

Georg Summermatter



Die heitere Note oder: Die Promotionsnote

Mama frischt die Grammatik auf,
verwandelt echte Brüche
und bildet einen Rhonelauf
im Abwaschtrog der Küche.

Papa sitzt hinterm Lexikon,
er blättert in den Seiten
und fragt daraufhin seinen Sohn
nach Ottokar II.

Die Oma forscht nach Prädikat-
und Attributerkennung
und prüft des Enkels Sprachdiktat
bezüglich Silbentrennung.

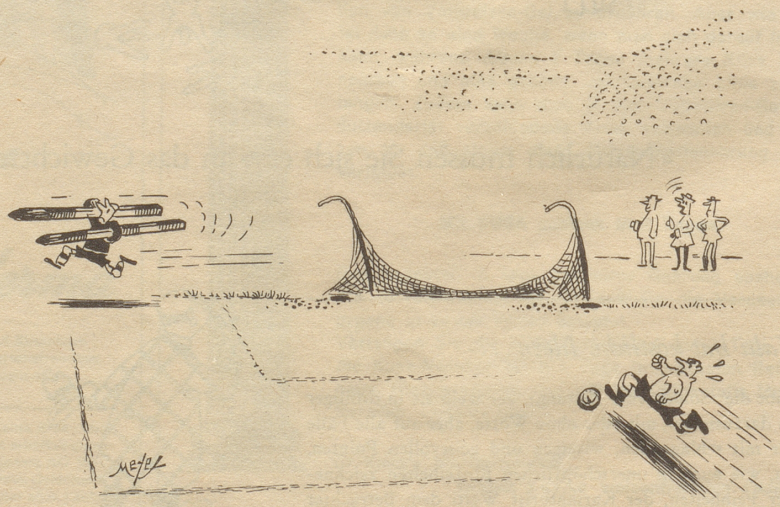
Der Opa rechnet unverzagt
mit Skonto und Prozenten,
gehörte er doch – wie er sagt –
zu den Intelligenten.

Dann sitzt der Sohn examenkrank
mit hohem Prüfungsfieber
auf seiner Sekundarschulbank
(zuhause wär's ihm lieber).

Falls er die Prüfung auch besteht,
folgt alsbald die Lobpreisung.
Beglückt ruft dann sein Vater: Seht, –
dank meiner Unterweisung!

Hingegen, wenn der Jüngling fliegt,
dann liegt wohl zweifelsohne
die Sache anders. Denn dann liegt
der Fehler wohl beim Sohne.

Fredy Lienhard



Kapitulation